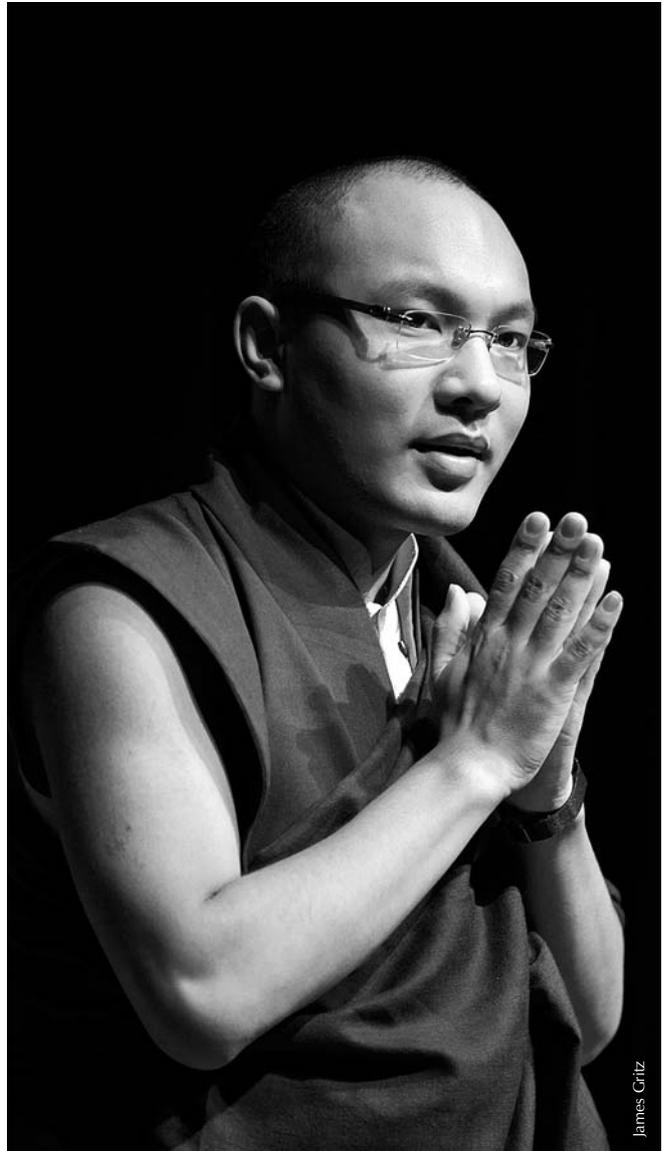


Über die Klostermauern hinauswirken

Der 17. Gyalwang Karmapa
über Dharma und Politik,
mit einer Einleitung
von Ven. Lhundup Damchö



James Gritz

Der 17. Gyalwang Karmapa floh im Jahr 2000 ins indische Exil. Der 25-Jährige nimmt immer wieder Stellung zu sozialen und gesellschaftlichen Fragen. Wir drucken im Folgenden einen Auszug aus einer Rede, die er Ende 2009 zum Thema Dharma und Politik in Bodhgaya hielt. Mit einer Einleitung von Ven. Lhundup Damchö

Seit der dramatischen Flucht des Gyalwang Karmapa aus Tibet im Jahr 2000 hat sich zwischen ihm und S.H. dem Dalai Lama eine Beziehung von Protégé zu Mentor entwickelt. Ein Videoclip aus dem Film ‚Unwinking Gaze‘ zeigt, wie der Dalai Lama Gyalwang Karmapa und Ling Rinpoche anweist, seine Arbeit fortzuführen, wenn er nicht mehr da ist. (<http://www.youtube.com/watch?v=0HEpVxxGZZk>)

Mittlerweile sehen viele Tibeter den Gyalwang Karmapa als einen potenziellen Führer an, der sie durch diese schwierige historische Zeit leiten könnte: Auf einer Konferenz in Dharamsala im Jahr 2008, auf der die Tibeter im Exil über die Zukunft ihres Landes berieten, wurde er von etwa einem Drittel der Arbeitsgruppen als geeigneter Kandidat für die künftige Führung der tibetischen Exilgemeinschaft vorgeschlagen.

In seiner Rede vor Tibetern und internationalen Anhängern während des jährlichen Kagyü-Gebetsfestes in Bodhgaya Ende 2009 machte der 17. Gyalwang Karmapa klar, dass er die Sorge um das Wohl der Gesellschaft als logische Ausweitung seiner Rolle als geistlicher Führer sieht.



Zu wichtigen sozialen Fragen hat er sich bereits positioniert und Projekte auf den Weg gebracht, um seine Visionen in die Tat umzusetzen. So initiierte er eine groß angelegte Kampagne für die Erziehung zum Umweltschutz und umweltfreundliche Reformen. Er hat sich unmissverständlich für die Gleichberechtigung der Frauen im Buddhismus ausgesprochen und plädiert für die volle Ordination der Nonnen im tibetischen Buddhismus. Dieses Jahr lanciert er ein Programm zur Gesundheitserziehung in den Männer- und Frauenklöstern der Kagyü-Tradition. Gyalwang Karmapa beschreibt sich selbst als einen Traditionalisten, daher ist weder mit radikalen Veränderungen zu rechnen noch mit kurzfristigen Plänen. Vor dem Hintergrund der Weisheit dieses Lamas, die seinem Alter weit voraus ist, und seiner tiefen Anteilnahme an sozialen Fragen, kann man davon ausgehen, dass diese Initiativen bewusst gewählt sind, um über die Klostermauern hinauszuwirken und auch die Gesellschaft zu erreichen.

Ven. Lhundup Damchö



Ven. Lhundup Damchö, eine frühere Journalistin aus New York, wurde 1999 als buddhistische Nonne ordiniert und lebt zur Zeit in Dharmadatta Nuns' Community, einer klösterlichen Gemeinschaft westlicher Nonnen in Indien. Deutschsprachiger Blog der Nongengemeinschaft:

<http://uf-aem-waeg.blogspot.com/>

Über das Verhältnis von Dharma und Politik

Auszug aus der Rede des 17. Gyalwang Karmapa Ogyen Trinley Dorje während des 27. Kagyü-Gebetsfestes in Bodhgaya, Indien, im Dezember 2009

Die Begriffe ‚Dharma und Politik‘ weisen auf eine sehr wichtige Sache hin. ‚Dharma‘ bezieht sich auf die Unterweisungen, wie sie unser Lehrer, der vollkommen erleuchtete Buddha, vermittelt, in denen er den Pfad entsprechend den Fähigkeiten seiner Schüler aufzeigte. Das tibetische Wort für Politik heißt ‚si‘. Es kann

sich auf ein politisches System im weltlichen Sinn beziehen, das auf das Wohlergehen der Gesellschaft ausgerichtet ist. Man kann es auch verwenden, um Länge und Breite zu bezeichnen. Somit können wir langfristige Pläne oder Strategien als Politik bezeichnen.

Fasst man die Bedeutung von ‚si‘ weiter, so kann es sich auch auf den Dharma beziehen, denn der Dharma zeigt einen Weg auf lange Sicht, nicht nur für dieses, sondern auch für zukünftige Leben. Daher können wir auch den Dharma als Politik bezeichnen.

Seit der Zeit der drei Dharmakönige hatte das tibetische Volk das große Glück, gemäß dem Dharma regiert zu werden und dadurch Wohlstand und Glück zu erleben. Die Vereinigung von Dharma und Politik ist praktisch unverzichtbar, um das Wohlergehen der Gesellschaft als Ganzes herbeizuführen. Es gibt in der Tat eine ganze Reihe von Beispielen, in denen der vollständig erleuchtete Buddha, unser Lehrer, in seinen früheren Leben als König oder Premierminister regiert hat.

Wenn die Gesellschaft schreckliches Unglück durchmacht, wenn sich Verzweiflung und Probleme ausbreiten und wir nichts tun, um mit Körper, Rede und Geist nützlich zu sein, sondern uns einfach gleichgültig abwenden, so ist dies ein Zeichen für mangelndes Mitgefühl. Mitgefühl ist die Essenz des Dharma. Wenn wir nur für uns allein lebten und in Einzelklausur in einer Höhle auf schneebedeckten Höhen in wilder Berglandschaft den Dharma praktizierten, dann bestünde keine Notwendigkeit, uns so viel mit den Dingen der Welt zu befassen.

Aber das trifft auf uns nicht zu. Wir wissen, welche Verhaltensweisen und Handlungen wirksam wären, damit die Lehren des Buddha in unserer Gesellschaft gedeihen und unvermindert bewahrt bleiben können. Wenn wir nicht in der Lage sind, andere auf diesem Weg mit uns zu nehmen, treten Dharma und Politik in einen Wettbewerb miteinander. Dann entstehen viele Konflikte und Streitereien, und es ergeben sich viele unglückliche Situationen.

„Das tibetische Volk trägt noch Hoffnung im Herzen.“

Der indische Meister Nāgārjuna schrieb viele bedeutende Abhandlungen darunter die *Kostbare Girlande* (Ratnāvalī) und *Brief an einen Freund* (Suhrllekha), die an Könige adressiert sind, damit diese Politik und weltliche Führung mit dem Dharma verbinden. Auch die Worte des großen tibetischen Gelehrten Sakya Paṇḍita sollten in diesem Geist aufgefasst werden.

Wir sind an einem sehr leidvollen und kritischen Punkt unserer Geschichte angelangt. Das tibetische Volk ist noch immer lebendig und hegt noch Hoffnung und Vertrauen in seinem Herzen. Ganz gleich, wie schwierig und be-



drohlich die Umstände waren, die Tibeter in Tibet haben sich niemals von Angst vor den Gefahren überwältigen lassen, von denen sie umgeben sind. Sie haben nicht den Mut verloren, sondern hoffen weiterhin inständig, dass sehr bald die höchste Quelle der Zuflucht, S.H. der 14. Dalai Lama, sowie die großen Lamas aller Überlieferungslinien in ihr Heimatland zurückkehren können und dass sie alle dort Frieden, Glück und Wohlstand erfahren werden.

In diesem kritischen Augenblick, den wir jetzt durchleben, suchen aufrichtige, kluge und pragmatische Tibeter, die nicht wollen, dass die Schwierigkeiten in Tibet noch weiter anwachsen, und denen das Wohlergehen sowohl des chinesischen als auch des tibetischen Volkes, ja der ganzen Welt, am Herzen liegt, nach Lösungen. Sie setzen sich ein und beten dafür, dass die Gespräche, die in einem Geist des Friedens und der Harmonie zwischen der tibetischen Exilregierung unter Führung S.H. des Dalai Lama und der chinesischen Regierung geführt werden, Früchte tragen, so dass die gesamte Situation in absehbarer Zeit gelöst werden kann.

S.H. der Dalai Lama hat bereits begonnen, eine Atmosphäre des gegenseitigen Respekts und der Eintracht zu fördern, ohne ausschließlich auf die tibetische Sache abzuheben. Er verfolgte immer das Ziel, vollkommenes Glück für das chinesische und das tibetische Volk herbeizuführen. Denn er hegt die Hoffnung, eine Familie zu bilden, in der die Rechte und die Pflichten geteilt werden.

Wenn ein großer Führer wie S.H. der Dalai Lama in sein Heimatland Tibet zurückkehren und auch die chinesischen Territorien besuchen dürfte, könnte allein das schon zu Frieden und Glück in der Welt und zu globaler Stabilität beitragen. Für Tausende von Jahren waren das tibetische und das chinesische Volk eng miteinander verbunden. Unsere Beziehung zu den Indern ist hauptsächlich geprägt durch den Respekt und den Glauben, die aus der Dharmaverbindung resultieren; wir ehren sie als unsere Lehrmeister. Die Chinesen betrachten wir als unsere Verwandten, als Teil unserer Familie. Mit ihnen sind wir seit Tausenden von Jahren verbunden und haben diese Verbindung und unsere gegenseitige Freundschaft auf richtig geschätzt.

Da wir eine lange gemeinsame Geschichte haben und unser Erbe das Mitgefühl ist, sollten wir in der gegenwärtigen Situation unsere Politik und das täuschende Verhalten genau prüfen. Es ist sehr wichtig, dass wir unser Mitgefühl und den inneren Frieden, den wir in der Vergangenheit hatten, aufrechterhalten.

Es gibt Leute, die meinen, das, was wir als ‚Politik‘ bezeichnen, stünde in völligem Gegensatz zum Dharma und es wäre ein schwerer Fehler für einen Dharmapraktizierenden, sich politisch zu engagieren. Wir alle haben unsere eigene Meinung, und ich sage nicht, dass diese Haltung falsch ist. Ich glaube jedoch, dass es in der

Welt zwei Arten von Politik gibt: positive Politik und negative Politik.

Negative Politik ist eine Art von Kampf, den diejenigen führen, die nur das Ziel haben, den Sieg für sich selbst zu erringen und über andere zu triumphieren. Doch sich politischen Gegnern mit der Haltung zu nähern, sie bis zum Tod bekämpfen zu wollen, steht völlig im Gegensatz zum Dharma.

Positive Politik jedoch ist genau das Gegenteil: „Die Gelehrten nennen denjenigen weise, der es verstanden hat, Glück in diesem Leben herbeizuführen, ohne das Glück zukünftiger Leben zu gefährden.“ Annehmlichkeiten zu genießen und die vollständige Erfüllung der eigenen Wünsche für dieses Leben zu erreichen, während man gleichzeitig seine Ziele für zukünftige Leben erfüllt – so handelt man nicht dem heiligen Dharma zuwider. Diese Form der Politik stimmt völlig mit dem Dharma überein und kann eine Quelle für Wohlergehen und Glück der Wesen sein. Bitte nehmen Sie sich diese Punkte zu Herzen. ▀

Aus dem Englischen übersetzt von Antje Becker



Der 1985 in einer Nomadenfamilie in Osttibet geborene Ogyen Trinley Dorje wurde 1992 als 17. Gyalwang Karmapa, Oberhaupt der Karma-Kagyü-Schule des Tibetischen Buddhismus, anerkannt und auch von S.H. dem Dalai Lama bestätigt. Ende 1999 floh der Karmapa aus Tibet und lebt seit Januar 2000 im indischen Exil. Ein Streit in der Karma-Kagyü-Schule führte dazu, dass ein Zweig einen anderen Kandidaten, Thaye Dorje, zum 17. Karmapa ernannte.